

24.03.2005 - Reise&Freizeit / Lifestyle

Klerus: Der päpstliche Schneider

Von Irene Mayer

Die Traditionshäuser Gammarelli und Barbiconi kleiden seit Generationen den Klerus ein. Der Fashion District für Geistliche in der römischen Altstadt wird auch bei Laien immer beliebter.

Die aufgeregte Modewelt der Armani- und Valentino-Boutiquen unweit der Spanischen Treppe scheint meilenweit entfernt. Und doch befinden sich die edlen Schneider des Vatikans nur ein paar Straßenzüge weiter. In den Geschäften an der Piazza della Minerva, einem kleinen Platz hinter dem Pantheon, im Zentrum von Rom, wird dem Klerus aus aller Welt beste Qualität geboten.

Bei Barbiconi, in der Via S. Caterina da Siena, kaufen auch viele österreichische Geistliche ein. „Rund 80 Prozent unserer großteils männlichen Kunden kommen aus dem Ausland“, sagt Geschäftsinhaber Franco Masserotti, der sich mit rotem Baumwollhemd und heller Leinenhose im weltlichen Look präsentiert. Barbiconi ist ein typischer italienischer Familienbetrieb. Sohn Gabriele kümmert sich um das Management und Schwester Marina Masserotti ist für Kleiderwünsche der Ordensfrauen verantwortlich. Seit über 200 Jahren liefert das Familienunternehmen alles, was der Geistliche braucht: Messgewänder, Hemden, Ordenstrachten, Stolas, dazu passende Mäntel und Schuhe – alles in den Farben Grau, Blau und Schwarz. Aber auch Mönchssandalen, Camping-Monstranzen, kleidsame Nonnenunterwäsche, Kerzen und Heiligenfiguren, die oft wie von Christo in Folie verpackt sind, gibt es hier zu kaufen.

Stolz zeigt Signore Franco eine soeben fertig gestellte Uniform für den Malteserorden, feinsten schwarzen Wollgarn mit goldenen Applikationen. „Das wird alles in mühevoller Handarbeit hergestellt.“ Das Modell bewegt sich im höheren Preissegment und kostet 2500 Euro. Eine Kardinalsrobe inklusive Soutane kostet im Vergleich zwischen 1500 und 2200 Euro. „Oft wird nach 33 Knöpfen gefragt, in Anlehnung an das Alter Christi“, erzählt Franco.

Auch an der Kirchenmode ziehen die allgemeinen Fashion-Trends nicht spurlos vorbei und finden „mit ein paar Jahren Verspätung Eingang in die Kollektionen“. Doch das feine Tuch ist nicht nur für Kirchenfürsten reserviert, immer mehr weltliche Interessenten wissen mittlerweile die exklusive Qualität zu schätzen. Besonders beliebt sind bei Rom-Besuchern die purpurroten Kardinalssocken. Der ehemalige französische Ministerpräsident Edouard Balladour war bekannt für seine auffälligen Seidensocken, die er gerne bei offiziellen Anlässen trug.

„Ganz nebenbei kann ich beim Cocktail ein paar Anekdoten und die interessante Geschichte der päpstlichen Schneider zum Besten geben“, freut sich ein amerikanischer Tourist, der gerade zwei Paar Socken in die noble Einkaufstasche packt.

Der Star im Viertel ist die Schneiderei Gammarelli, ein kleiner, unscheinbarer Laden hinter dem Pantheon, der Herrenausstatter des Vatikans. Seit sechs Generationen ist Gammarelli Exklusivlieferant der päpstlichen Gewänder. 1993 feierte die Familie ihr 200-jähriges Jubiläum als Papstschneider. „Sartoria per ecclesiastici“ steht schlicht unter dem Firmennamen, „Schneiderei für Geistliche“, die seit 1792 den römischen Klerus bedient. In der einfachen, Holzgerahmten Auslage hängt ein goldgefasstes Messgewand, davor liegen das purpurrote Birett eines Kardinals und ein paar Zigula, kunstvoll geflochtene Schnüre zum Festzurren des Unterrocks. Auf einem Samtkissen ist ein Duplikat des weißen „Zucchetto“, des Papstkäppchens, ausgestellt.

Dreimal im Jahr fährt die Hofschneiderei Gammarelli beim Papst vor und nimmt Maß. Die

Kleidung soll sitzen, der Heilige Vater sich wohl fühlen. Und vor dem Konklave sorgt Gammarelli dafür, dass drei Kleider verschiedener Größe aufliegen.

Doch Auskunft darüber, was sich hinter den Kulissen des Vatikans abspielt, erhält man von Massimiliano Gammarelli, der das Geschäft gemeinsam mit seinen beiden Onkeln führt, keine. Der Mann mit dem Schnauzbärtchen ist verschwiegen wie ein Beichtvater. Auf Grund einiger negativer Erfahrungen mit der Presse könne er, so seine knappe Erklärung, keine Auskunft erteilen, fotografieren dürfe man nur die Auslage.

Johannes Paul II. stellt angeblich keine besonders großen Ansprüche und begnügt sich mit einer Soutane pro Jahr. Nur in den ersten Jahren hielt der reisefreudigste Papst aller Zeiten die Schneiderei mit umfangreichen Bestellungen auf Trab. Sehr leichte Kleider mussten für die Auslandsbesuche in tropischen Ländern angefertigt werden, lange Zeremonien in kälteren Gebieten erforderten feste Kleidung.

Die Gewänder für die Geistlichkeit sind vergleichbar mit Armeeuniformen. So gibt es genaue Vorschriften für Farben und Art der Gewänder, je nach Rang und Zeremonie. Die geistlichen Herren tragen grundsätzlich Schwarz, die Bischöfe Violett, die Kardinäle Purpurrot und der Papst als Einziger Weiß. Neben dieser Farbenhierarchie gibt es für jeden Rang zum Teil eigene Kleidungsstücke. Zur Grundausrüstung eines Kardinals zum Beispiel gehören eine rote, wollene Soutane mit roter Seidenborte, ein weißes Chorhemd (Rochet), ein kurzer roter Umhang mit Kapuze namens Mozzetta, ein rotes Scheitelkäppchen, ein roter Birett, eine rote Moiree-Schärpe und ein Paar rote Socken aus Seide.

Goldquasten. Die Kleiderordnung für Kardinäle wurde schon vor vielen Jahren entstaubt: Der breitkrepelige rote Hut mit Goldquasten wurde ebenso abgeschafft wie die Schuhe mit silbernen Schnallen und der zehn Meter lange, rote Seidenumhang. Heute genügt ein schwarzer Talar mit roter Borte und roter Schärpe. Auf Reisen kleiden sich die Kardinäle mit einem schwarzen Anzug mit Kollar (Priesterkragen) und einem einfachen roten Streifen unter dem Kragen.

Dass Kardinäle und Priester keine langen Umhänge mehr nachschleppen wollen, dafür haben die Designer des Klerus Verständnis. „Wenn man mit einer Schleppe in ein Auto einsteigen will, ist das unpraktisch.“ Bedauerlich hingegen sei, dass mit den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils die Vielfalt der Farben und Formen beschnitten worden ist. Der Spielraum für hohe Schneiderkunst ist aber immer noch erheblich. Qualitätsarbeit beginnt bei den verschiedenen Stoffen – Seide, Leinen, Popeline –, die bei Gammarelli die Regale füllen. Dazu hält die Schneiderei jede Menge Zöttelchen, Quasten, Seidenbordüren, Fransen und Knöpfe bereit, die sich zu den verschiedenen Gewändern kombinieren lassen. Über die Preise hüllt man sich in Schweigen, dem Arbeits- und Materialaufwand nach, handelt es sich meist um eine schöne Summe.

Wenn der päpstliche Hofschneider bei Danilo Mancini feines Schuhwerk für die Herren im Vatikan anfordert, lässt der Schuhmacher alle anderen Aufträge links liegen. Die Schuhe werden in exquisiter Handarbeit in der winzigen Werkstatt „Fox Alley“ im Vicolo della Volpe angefertigt. Wie weiß er, dass die Schuhe ausgerechnet für den Papst sind? „Wenn zwanzig rote Slippers und ein Paar weiße Slipper bestellt werden, dann ist dieses eine Paar nicht gerade für den Pförtner“, entgegnet Mancini.